

Der Weg des Königreichs Hannover in den Untergang



Unter Berücksichtigung auch der Verhältnisse im Hochstift Osnabrück



Der Verein für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg e.V. veranstaltet im Rahmen seines Jahresprogramms auch Vorträge über die Ortsgeschichte, historische Vorgänge der Bad Iburger Vergangenheit sowie Informationen über seinen Nahraum. In den Iburger Heften wurden bereits einige dieser Themen veröffentlicht. Damit das Vortragsmaterial nicht verloren geht oder in Vergessenheit gerät, soll in dieser vorläufigen Form der Inhalt des Vortrages "Der Weg des Königreichs Hannover in den Untergang" festgehalten werden.

Der Weg des Königreichs Hannover in den Untergang

Die Könige von Hannover entstammen dem Geschlecht der Welfen, einer der ältesten deutschen Adelfamilien. Sie führen sich zurück auf eine der großen Sippen des "karolingischen Reichsadels" mit Lehens- und Eigengütern (Allodialgüter) in verschiedenen Teilen des Reiches. Im Hochmittelalter spielten sie eine bedeutende Rolle in der Reichspolitik.

Graf Welf I (+ 819/825) in Bayern gilt als der Stifter der älteren welfischen Linie, mit Welf IV (* 1030/1040 bis + 1101) Sohn des Markgrafen Azzo II von Este begründete sich die jüngere welfische Linie. Dessen Bruder, Heinrich der Schwarze, brachte die Hälfte der billungischen Erbgüter (sächsisches Adelsgeschlecht mit Besitzungen u.a. in Ostsachsen, mittlerer Weser – Hauptsitz Lüneburg) durch Heirat in die Familie ein. Sein Sohn Heinrich der Stolze erhielt von Kaiser Lothar III. das Erbrecht an braunschweigischen, nordrheinischen und supplinburgischen Gütern neben den Herzogtümern Bayern und Sachsen.

Sein Sohn, **Heinrich der Löwe** (* 1122/1130 bis + 1195) hatte somit eine beherrschende Stellung im Reich, aus der sich ein Gegensatz zum Kaiser Friedrich I. Barbarossa entwickelte, da Heinrichs Interessenlage u.a. in der Ostbesiedlung und nicht in Italien lag. Seine Verweigerung der militärischen Unterstützung (Lehnspflicht) des Kaisers führte zu Heinrichs Sturz und Verbannung. 1194 findet zwar die Aussöhnung mit dem Kaiser statt, er erhält aber nur seinen Hausbesitz Braunschweig-Lüneburg zurück.

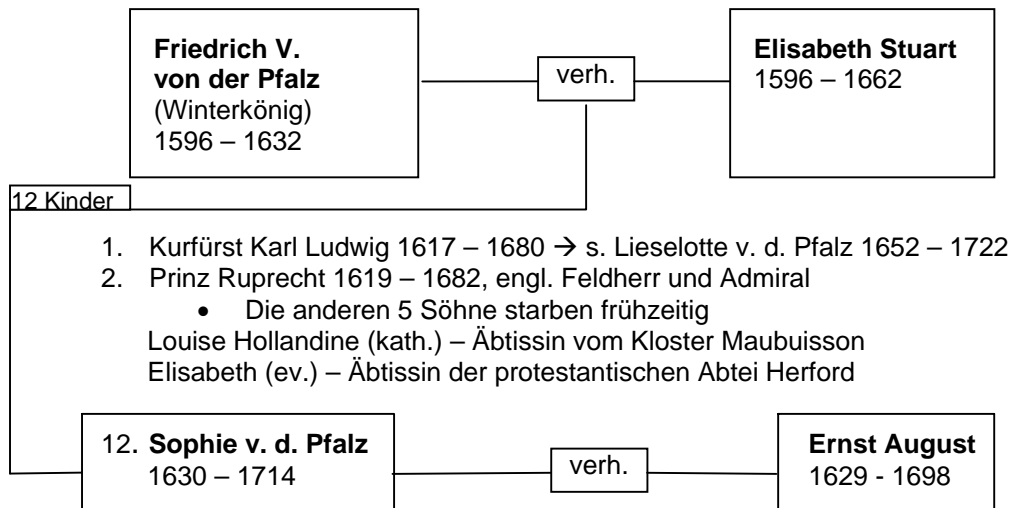
Es gelingt den späteren Herzögen, durch geschickte Territorialpolitik Teile der alten Besitzungen zurückzugewinnen. Das 13. bis 17. Jahrhundert bringt jedoch immer wieder Zersplitterungen und Vereinigungen durch Erbgänge (**Anlage 1**). So entsteht das Herzogtum Braunschweig-Lüneburg sowie die Fürstentümer Lüneburg, Grubenhagen, Wolfenbüttel, Göttingen (später Calenberg) u.a., die 1635 in die Fürstentümer Calenberg (Residenz Hannover) Lüneburg (Residenz Celle) und Wolfenbüttel überführt werden.

Mit dem Neuen Haus Lüneburg unter Wilhelm dem Jüngeren (+ 1592) beginnt dann nach dem 30jährigen Krieg mit Ernst August der Aufstieg des Hauses erneut. (**Anlage 2**)

Ernst August I. wurde 1661 als viertgeborener Prinz aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg Fürstbischof von Osnabrück. Zu diesem Zeitpunkt hatte er nur geringe Aussichten auf eine Rangerhöhung. Sein Amt war ohnehin erst möglich geworden, da im Westfälischen Frieden eine Alternanz festgelegt worden war, also ein Wechsel zwischen einem evangelischen Prinzen des alten Welfengeschlechtes und einem katholischen Bischof.

Doch es gelang dem rührigen Ernst August I., das zersplitterte Fürstentum zusammenzufassen, die Primogenitur (Erbfolge des Erstgeborenen) durchzusetzen und den 9. Kurhut für sein Haus zu erwerben.

So stieg sein Sohn **Georg Ludwig** 1698 zum bedeutenden Reichsfürsten auf und dehnte seinen Machtbereich noch weiter aus. Über seine Mutter, Sophie von der Pfalz, einer Enkelin des englischen Königs, Jacob I. aus dem Hause Stuart, fiel 1714 auch noch die Krone von Großbritannien an ihn. Er bestieg als **Georg I.** den englischen Thron. 1715 wurde auch sein jüngster Bruder, Ernst August II., Fürstbischof von Osnabrück.



Für die nächsten 123 Jahre sollten nun die Geschicke des Fürstbistums Osnabrück und des Kurfürstentums Hannover eng mit dem Königreich Großbritannien verbunden sein.



König Georg I. (Kurfürst Georg Ludwig)

Georg Ludwig

geb. 1660 in Hannover

gest. 1727 auf der Reise in Osnabrück

ab 1698 Kurfürst von Hannover

ab 1714 König von Großbritannien -

Georg I.

Georg Ludwig hat die damals häufige Militärlaufbahn eingeschlagen. Er kämpfte auf kaiserlicher Seite gegen Frankreich und die Türken.

Um die Erbfolge des Fürstentums Lüneburg endgültig zu sichern, kam es zur unglücklichen Ehe mit seiner Cousine Sophie Dorothea (Fräulein von Ahlden).

Als Kurfürst setzte er 1699 den Rat von Hannover ab und verordnete eine neue Verfassung, durch die die letzten Reste mittelalterlicher Stadtfreiheiten beseitigt wurden.

Für die Regierungsgeschäfte im Kurfürstentum erließ der neue König/Kurfürst vor seiner Abreise nach London ein Reglement für die geheimen Räte. Alle wichtigen Entscheidungen sollten von der "Deutschen Kanzlei" in London getroffen werden.

Nach dem nordischen Krieg erwirbt er 1719 Bremen und Verden von den Schweden. Er galt als guter Regent mit geordneter sparsamer Verwaltung.

Kurfürstentum Hannover nach 1714



Friedrich Herzog von York (1763-1827), 2. Sohn von **Georg III.**, wurde bereits 1764 zum Bischof von Osnabrück bestimmt. Nach dem Tode des letzten katholischen Fürstbischofs, Clemens August von Bayern, hatte König Georg III. in der Sedisvakanz das Recht des Domkapitels übergangen und die Regierung selbst übernommen, bis sein zweiter Sohn geboren war. Die Verwaltung lag in den Händen von Justus Möser. Der 18Jährige junge Bischof wurde zunächst in Hannover militärisch ausgebildet und übernahm mit 21 Jahren formell das Bischofsamt. Er kehrte jedoch bereits 1787 nach England zurück und kämpfte als Feldmarschall gegen Frankreich.

Das Fürstbistum Osnabrück wahrte noch bis zur Säkularisation (Einziehung der geistlichen Güter durch den Reichsdeputationshauptschluss vom 25.2.1803) seine Selbständigkeit und fiel dann an das Kurfürstentum Hannover.

In dieser Zeit regierte der englische König **Georg III.** von England aus auch das Kurfürstentum Hannover. Die Weltmachtinteressen Großbritanniens in Indien und Nordamerika, besonders gegen Frankreich, fanden auch ihren Niederschlag in Hannover. Auch die deutschen Auseinandersetzungen zwischen Preußen und Österreich führten zu starken Beeinträchtigungen im Kurfürstentum und im Fürstbistum Osnabrück.



König Georg II. (Kurfürst Georg August)

Georg II.

geb. 1683 in Hannover

gest. 1760 in London

ab 1727 König von Großbritannien –
Kurfürst von Hannover

Der mutterlos aufgewachsene Sohn aus der Ehe Georg I. mit Sophie Dorothea stand zeitlebens in Opposition zu seinem Vater. Ausgebildet als Soldat und Hofmann musste er 1714 mit seiner Familie nach London übersiedeln und durfte bis zum Tod des Vaters nicht wieder auf den Kontinent zurück.

Obwohl er zum Kaiserhaus neigte und die Neutralität des Kurfürstentums bewahren konnte, stellte er trotz seiner Abneigung gegen seinen preußischen Schwager Friedrich Wilhelm I. und seinem Neffen Friedrich II. Truppen auf preußische Seite im Siebenjährigen Krieg.

Georg III.

geb. 1738 in London

gest. 1820 in Windsor

Ab 1760 König von Großbritannien – Kurfürst von Hannover, ab 1814 König von Hannover.

Er war der Enkel von Georg II. und fühlte sich ganz als Brite mit starrer konservativer Haltung.

Mit dem Ende des Siebjährigen Krieges hatte sich Großbritannien auch in Nordamerika und Indien gegen Frankreich durchgesetzt und stieg zur Weltmacht auf.

Durch seine unnachgiebige Einstellung erlitt er einen Rückschlag im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg 1775 – 83. Zeitlebens war er ein Gegner des revolutionären und napoleonischen Frankreichs.

Durch eine Blutkrankheit war er ab 1810 andauernd krank, so dass der Prince of Wales (Georg IV) die Regentschaft führte.



König Georg III. (Kurfürst von Hannover)

Obwohl das Kurfürstentum keine linksrheinischen Landeinbußen durch den Reichsdeputationshauptschluss erlitten hatte, erhielt es doch den Zuschlag auf das Hochstift Osnabrück (Auflösung der geistlichen Territorien).

Die Französische Revolution (1789) mit ihren politisch-geistig-sozialen Freiheitsideen wirkte sich über Frankreich hinaus auch auf die europäische Staatenwelt aus.

Auch im Hochstift Osnabrück war die Auflösung des Jesuitenkollegs (1774) oder die Aufhebung des Klosters Bersenbrück (1787) ein Hinweis auf Strömungen, die den Wunsch nach Veränderung zeigten und letztendlich zur Aufhebung des Hochstiftes führten. Die absolutistischen Monarchien waren unfähig, ihre Strukturen dem aufstrebenden Bürgertum anzupassen. Der Untergang des deutschen Reiches in seiner alten Form ergab sich auch aus diesen Veränderungen.

Besonders hart betroffen war das Kurfürstentum Hannover, dem seit 1803 auch das Hochstift Osnabrück angegliedert war, in der napoleonischen Zeit. Preußische und französische Besetzungen wechselten sich ab, dann folgte eine Zersplitterung, und erst die Niederlage Napoleons bei Waterloo brachte den Beginn geordneter Verhältnisse mit dem Wiener Kongress (**Anlage 3**).

In den Befreiungskriegen (1813-1815) konnte Deutschland die französische Fremdherrschaft abschütteln. Hierbei wurden Wünsche und Erwartungen des Bürgertums in eine nationale Bewegung getragen, die auf eine Neugestaltung hinielen.

Die Gebietsvergrößerungen Hannovers nach dem Wiener Kongress waren erheblich. Die neue Fläche betrug rund 38.000 km² mit 1,4 Mio. Einwohnern. Nach Österreich, Preußen und Bayern war es der 4. größte Flächenstaat und nur Sachsen hatte eine höhere Bevölkerungszahl.

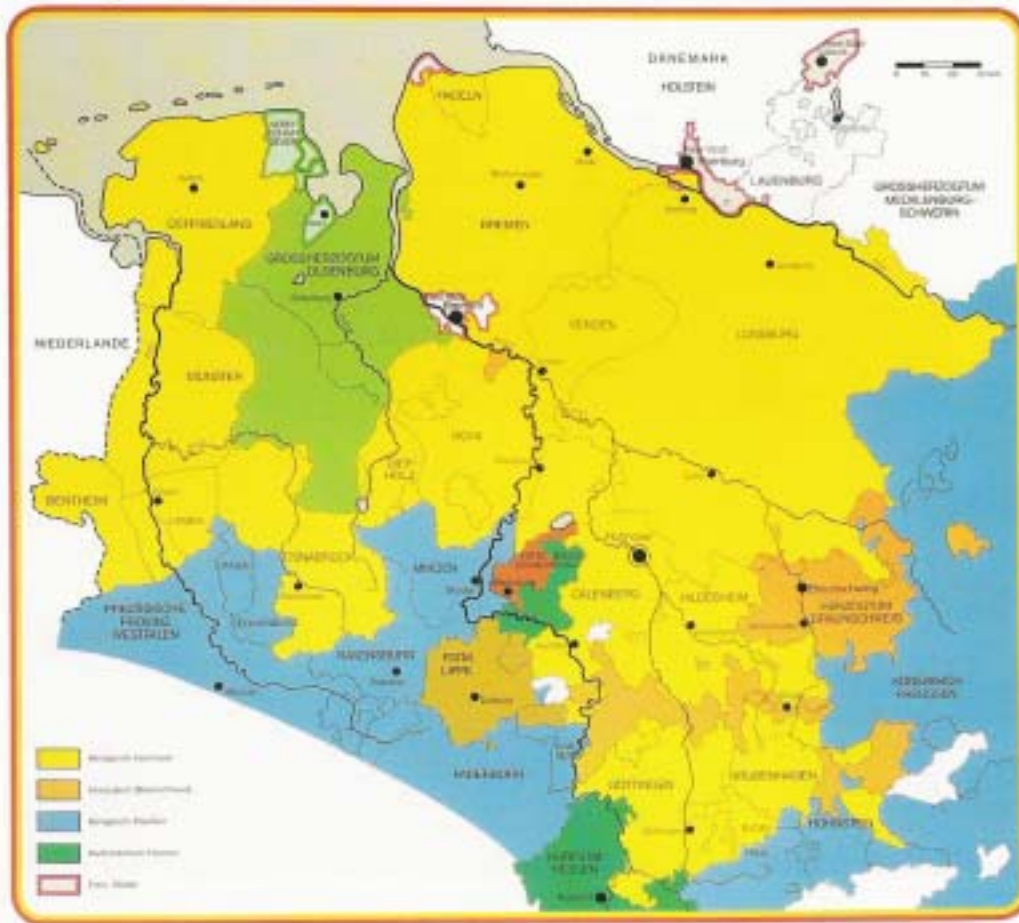
Dennoch blieb die Umklammerung durch die westlichen und östlichen Teile Preußens. Man glaubte, in einer bundesstaatlichen Föderation die größte Sicherheit zu finden, da eine Restauration der deutschen Kaiserwürde nicht beabsichtigt war.

Die nun folgende Zeit der Restauration – gesteuert von **Graf Ernst Friedrich von Münster-Ledenburg** als Erbmarschall – stieß in zunehmendem Maße auf die Ablehnung der liberal-national gesinnten Bevölkerung. Wo immer sich solche Strömungen im neuentstandenen Deutschen Bund bemerkbar machten, wurden nationale Gedanken, liberale Ideen der Selbstbestimmung oder demokratische Ansätze der Volkssouveränität von den reaktionär-konservativen Machthabern mit ihrem Polizeiapparat verfolgt. Die Abschaffung von bisherigen Errungenschaften wie der Gewerbefreiheit und die Wiedereinführung der alten Rechtspflege, den Vorrechten des Adels, sowie der Hörigkeit der Bauern, stand für die rückwärtsgerichtete Entwicklung.

Von 1805-1831 lag die hannoversche Regierung in den Händen des Grafen zu Münster. 1814 berief der **Prinzregent** – ab 1820 **Georg IV.** – der für seinen kranken Vater seit 1811 die Regentschaft führte, die "Allgemeine Ständeversammlung" ein, erließ 1819 eine landständige, den Adel privilegierende Verfassung und 1823 eine Verwaltungsreform. Graf Münster war zutiefst überzeugt von der Unteilbarkeit der monarchischen Gewalt. Diese hatte für Hannover vom Sitz des Königs, in England auszugehen.

Reformen mussten so auf halbem Wege stecken bleiben, da Graf Münster nur eine kurze Zeit in Hannover verblieben war und danach der alte Schlendrian wieder einkehrte.

Königreich Hannover nach 1815



Ernst Graf von Münster-Ledenburg

Ernst Friedrich Graf von Münster-Ledenburg

geb. 1766 in Osnabrück

gest. 1839 in Hannover

Der Sohn des fürstbischöflichen Hofmarschalls lernte als Student in Göttingen die 3 jüngsten Söhne von Georg III. kennen, deren jahrelanger Begleiter er später war und denen er zeitlebens verbunden blieb. 1792 wurde er zum Reichsgrafen von Münster erhoben, erledigte 1801 erfolgreich diplomatische Missionen am Petersburger Hof und wurde danach „hannoverscher Minister bei der Person des Königs“. Der gesamte Schriftverkehr mit dem Kurfürstentum ging durch seine Hand. Mit Ende der napoleonischen Zeit wurde er 1814 Erbmarschall in Hannover.

Auf dem Wiener Kongress verhandelte er mit Metternich sehr erfolgreich für Hannover. Die Absicherung des Kurfürstentums gegen die Umklammerung durch den westlich und östlichen Teil von Preußen gelang ihm jedoch nicht.

Nach Bayern und Württemberg wurde Hannover Königreich.

Graf Münsters Reformen, für die er als Kabinettsrat August Wilhelm Rehberg berief, waren für das damalige Deutschland wegweisend. Der grundbesitzende Adel, dem es um den Erhalt seiner Privilegien ging, stand den Reformen ablehnend gegenüber.

Zunehmend entfremdete sich Münster von England aus dem Land. So schätzte er manche Entwicklungen falsch ein. Die sich verschlechternde Lage der Landbevölkerung und die als mangelhaft empfundene Repräsentation der Untertanen löste eine wachsende Unzufriedenheit aus.

Die Wandlung vom liberalen Reformier zum reaktionären Staatsminister brachte Graf Münster infolge der Juli-Revolution 1831 die Entlassung. Durch die Einsicht der beschleunigten Verabschiedung von zwei großen Reformgesetzen, geriet Hannover kaum in die revolutionären Wirren. Der Osnabrücker **Johann Carl Bertram Stüve** war maßgebend am Zustandekommen des Staatsgesetzes und der Ablöseverordnung beteiligt, die am 23.7. bzw. 26.9.1833 in Kraft traten.

Dies war auch möglich geworden, da der konservative Georg IV. 1830 verstarb und so sein jüngerer Bruder, der wesentlich liberaler eingestellt war, als **Wilhelm IV.** den englischen Thron bestieg.



Georg IV.
geb. 1762 in London
gest. 1830 in Windsor

Ab 1811 Prinzregent (Prince of Wales)
Ab 1820 König von Großbritannien
König von Hannover

Der streng erzogene, hochtalentiertere Prinz führte die Herrschaft im Sinne seines Vaters mit einer starren, konservativen Grundhaltung. Wegen seiner starken Verschuldung und Lebensweise war er beim englischen Volk unbeliebt.



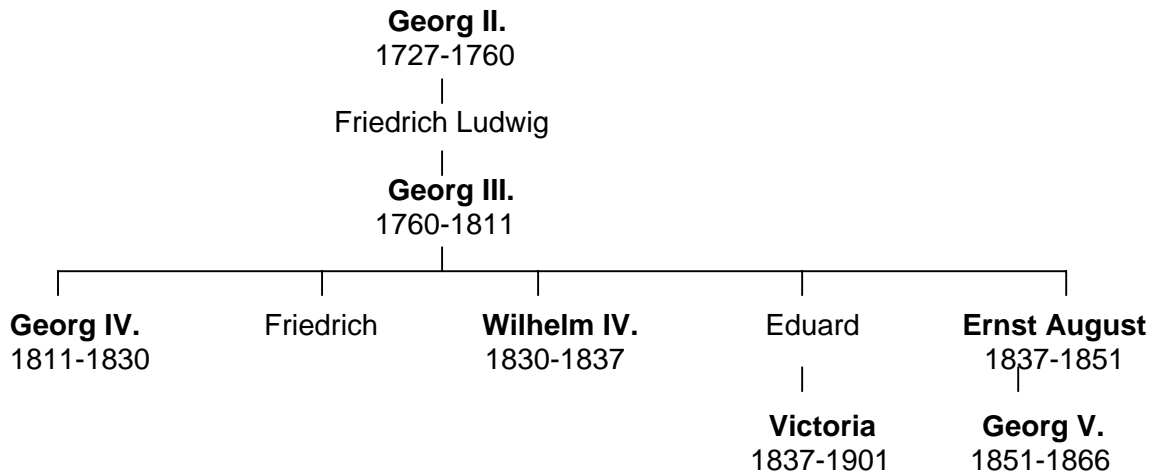
Wilhelm IV.
geb. 1765 in London
gest. 1837 in Windsor

Ab 1830 König von Großbritannien
König von Hannover

Der zum Seemann ausgebildete dritte Bruder von Georg IV. trat die Regentschaft an, da sein zweiter Bruder, Friedrich von York (Osnabrück) bereits 1827 starb. Er war kinderlos. Die englische Parlamentsreform des Oberhauses 1832 (Peer Schub) führte er gegen seine eigene Grundüberzeugung mittels seiner liberalen Einstellung durch.

Das Staatsgrundgesetz sollte das Königreich Hannover in eine konstitutionelle Monarchie umwandeln und das Ablösegesetz die drückenden Agrarverhältnisse im Osnabrücker Land beseitigen. In dieser Zeit wanderten aufgrund der unerträglichen Verhältnisse zahlreiche Menschen besonders der Landbevölkerung nach Amerika aus.

Mit dem Tod Georgs IV. 1837 endete die Personalunion von Großbritannien und Hannover. Die Thronfolgeordnung beider Länder unterschied sich, in Großbritannien folgte Victoria, in Hannover – nach Salischem Recht – Ernst August.



Johann Carl Bertram Stüve

geb. 1798 in Osnabrück
gest. 1872 in Osnabrück

Bürgermeister 1833-1848, 1862-1864

Er entstammte einer Osnabrücker Bürgerfamilie, viele seiner Vorfahren standen in der Tradition des bürgerlichen Dienens. Er vertrat eine konservativ-liberale Grundhaltung.

Der Verfassungsbruch Ernst Augusts führte Stüve an die Spitze der liberalen Opposition im Königreich Hannover.

1848 wurde er Innenminister und setzte mehrere Änderungen des Landesverfassungsgesetzes durch, die später fortwährend durch Rücknahmen verschlechtert wurden.

Die Zeit Stüves ist gekennzeichnet durch: Zwei Verfassungsbrüche, Adesherrschaft, Beschränkung der Selbstverwaltung, Erstickung der Kammeropposition und eine starke wirtschaftliche Isolierung.

Als 1837 **Ernst August** König von Hannover wurde, war er durch wiederholte Besuche und seine Schul- und Militärzeit über die Verhältnisse im Lande leidlich informiert. Am 1.11.1837 verfügte er verfassungswidrig die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes. Als Begründung führte er an, hierzu nicht gefragt worden zu sein und es ohnehin als Thronerbe schon abgelehnt zu haben.

Damit erregte er im gesamten Deutschen Bund Widerstände. Es folgte bis 1840 ein Verfassungskonflikt. Die protestierenden sieben Göttinger Professoren wurden des Landes verwiesen.

Das nach dreijährigem Streit erlassene neue Landesverfassungsgesetz änderte jedoch nur wenig. Seine Haltung zu Preußen als Nachbar war immer gut.

Im Revolutionsjahr von 1848 – aufgeschreckt durch die Vorgänge in Wien und Berlin – sieht er sich gezwungen, gegen die eigene Überzeugung einzulenken. Er musste eine konstitutionelle Regierungsform hinnehmen.



Ernst August

geb. 1771 in London

gest. 1851 in Hannover

1837 mit 66 Jahren König von Hannover

Von Hauslehrern erzogen ging er zum Studium nach Göttingen (Erlernung der Deutschen Sprache), um danach in der Hannoverschen Armee eine militärische Ausbildung zu erhalten.

Im ersten Koalitionskrieg verlor er bei Turany das linke Auge, verblieb nach seiner Genesung bis zum Feldmarschall bei der Armee.

Zeitweise war er Mitglied des englischen Oberhauses.

Ernst August war der umstrittenste der Söhne von Georg III. Er war erzreaktionär und regierte später absolutistisch.

1851 folgte **Georg V.** als König von Hannover. Obwohl er blind war, setzte der Vater seine Regierungsfähigkeit durch.

Er hob 1855 die liberale Verfassung von 1848 wieder auf. Georg V. sah in Verfassung und Demokratie, wie sie in der 48er Revolution zum Vorschein gekommen war, Gefahren für sein Königreich. Grenzüberschreitende Wirtschaftspolitik lehnte er ab. Der Glaube an seine eigene Unfehlbarkeit führte dazu, dass er sein eigener Ministerpräsident war, jedoch in 15 Jahren 6 Kabinette verschliss.

Die Staatsverdrossenheit wuchs, die Nationalliberalen erhielten erheblichen Zulauf. Aus einem nichtigen Anlass – Einführung eines neuen Katechismus – kam es 1862 zu Unruhen und einer Regierungskrise.

In der Krise des Deutschen Bundes 1866, einer Auseinandersetzung zwischen Preußen und Österreich um die Vormachtstellung im Reich, hatte sich Georg V. durch falsches Taktieren und ohne Bündnispolitik isoliert. So konnte Preußen Hannover annektieren und damit seine westlichen und östlichen Landesteile zusammenführen.



Georg V.

geb. 1819 in Berlin

gest. 1878 in Paris, beigesetzt in Windsor

Von 1851 bis 1866 König von Hannover

Als einziger Sohn Ernst Augusts wuchs er in Berlin und London auf. Er war hochbegabt, umfassend gebildet und besaß ein phänomenales Gedächtnis.

In jungen Jahren hatte er durch eine Krankheit die Sehkraft eines Auges eingebüßt und verlor drei Jahre später das andere Auge.

Sein Absolutheits-Anspruch war völlig überhöht, und er hatte ans mystische grenzende Vorstellungen. So war seine Politik anachronistisch, jedoch prinzipientreu und gradlinig.

Als "Christ, Monarch und Welf" stand er gegen die Machtpolitik Bismarcks.

Der Deutsche Bund, der auf den Wiener Kongress gegründete Zusammenschluss der deutschen Einzelstaaten zu einem Staatenbund, wurde zunehmend dominiert von Preußen und Österreich, die im Gegensatz zueinander standen.

Bereits 1865 hatte Stockhausen, Hannovers Gesandter in Berlin, vor der Hegemonialpolitik Bismarcks gewarnt. Außenminister Platen lavierte jedoch immer zwischen Preußen und Österreich. Im Laufe des Jahres 1866 trieben die unterschiedlichen Positionen Preußens und Österreichs auf eine gewaltsame Lösung zu. Preußen strebte eine kleindeutsche Lösung unter seiner Führung ohne Österreich an.

Im Frühjahr 1866 beginnt Hannover seine Kriegsbereitschaft zu erhöhen. Kriegsminister Brandis glaubt – verstärkt durch österreichische Truppen aus Holstein – sich leicht längere Zeit in der Festung Stade halten zu können. Am 1.5.1866 hatte Prinz Karl von Solms-Braunfels im Namen Kaiser Franz Josefs Unterstützung angeboten (800.000 Grenadiere werden wohl auch ein Wort mitreden). Am 10.5.1866 forderte Bismarck zur unbewaffneten Neutralität auf, eine bewaffnete Neutralität betrachte er als Bedrohung.

Ende Mai 1866 glaubte man in Hannover mit betont friedlichem Verhalten die Krise überstehen zu können. Das österreichische Angebot hatte man abgelehnt.

Am 15.6.1866 übergibt Prinz Ysenburg an Platen ein preußisches Ultimatum: Abschluss eines Bündnisses mit Preußen, hannoversche Truppen unter preußischem Oberbefehl, Georg V. erhält Gebietsgarantie und behält seine Souveränität. Der friedenswillige Georg V. lehnt dies als Eingriff in seine Rechte ab. Kurz nach Mitternacht (15.6.) übergibt Prinz Ysenburg dem Außenminister Platen die Kriegserklärung.

Jetzt befindet sich Hannover im Krieg mit Preußen, ohne ein Bündnis mit Österreich oder eine gemeinsame Strategie mit den süddeutschen Staaten. Es fehlen die Mobilisierungsvorbereitungen und ein Operationsplan. Erst nach der Kriegserklärung wird ein neuer kommandierender General, Generalmajor Arentsschild, und ein neuer Generalstab ernannt. Der Plan mit Stade wird aufgegeben, jetzt soll sich die Armee im Raum Göttingen sammeln. Am 16.6. begibt sich Georg V. mit dem Kronprinzen morgens zu seiner Armee.

Eine preußische Division – die einige Tage vorher von Holstein nach Minden verlegt worden war – besetzt bereits am 17.6. abends kampflos Hannover. Eine weitere preußische Division hatte von Wetzlar kommend am 19.6. bereits Kassel besetzt und bedrohte jetzt die rechte hannoversche Flanke. Gleichzeitig marschieren preußische Truppen seit dem 19.6. vom Norden in Richtung Göttingen.

Nachdem sich die hannoversche Armee – knapp 20.000 Mann – gesammelt und formiert hat weicht sie erst am 21.6. Richtung Südosten (Heiligenstadt, Mühlhausen, Langensalza, Eisenach) aus. Hier bleibt man stehen. Es setzen beiderseitige Verhandlungen mit einem Verwirrspiel ein, wobei man den tatsächlichen Wahrheitsgehalt nie mehr hat genau aufdecken können.

Preußen befürchtet einen Durchbruch über den Thüringer Wald und eine Vereinigung mit der bayrischen Armee. Diese bewegte sich nur unwesentlich nördlich, eine Vereinigung lag außerhalb einer gemeinsamen strategischen Planung. Preußische Truppen, die einen hannoverschen Durchbruch hätten aufhalten sollen, standen nur in einer ganz geringen Zahl zur Verfügung.

Noch am 26.6. machte Wilhelm I. gegen den Willen Bismarcks ein Zugeständnis an Georg V., das nicht angenommen wurde. So kam es am 27.6. zur "Schlacht von Langensalza", eigentlich nur einem schweren Gefecht, zwischen der an der Unstrut stehenden hannoverschen Armee und einem preußischen Kontingent (ca. 9.000 Mann), welches den Auftrag hatte, mit den abrückenden Hannoveranern (dies glaubte man) Fühlung zu halten. So kam es zu dem nicht beabsichtigten Zusammenstoß.



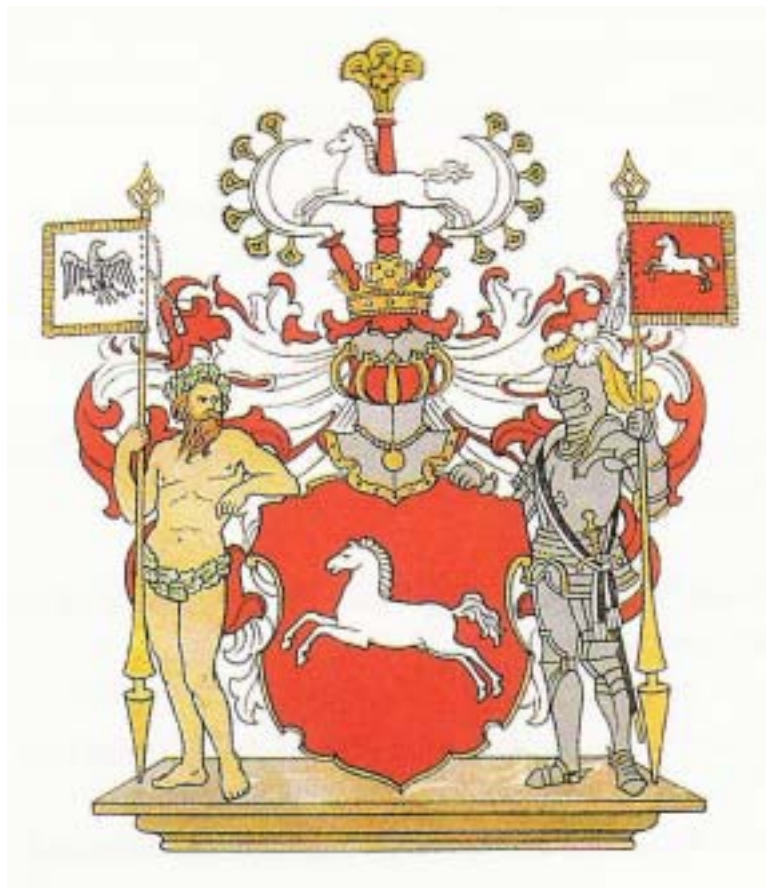
Nachdem General Arentsschild erkannt hatte, wie schwach die Preußen sind, ging er zum Gegenangriff über und schlug diese bis auf die Hügelkette südlich von Langensalza zurück. Inzwischen war die hannoversche Armee ganz von überlegenen preußischen Kräften umstellt, so dass auch aus Mangel an Nachschub nur die Kapitulation blieb (29.6.1866). "Mit der Auflösung hat die hannoversche Armee einen schönen Tod gehabt, ruhmreich wie sie lebte, so starb sie; noch im Untergehen hat sie gesiegt" (Theodor Fontane).

Preußen annektierte das Königreich Hannover und wandelte es in eine preußische Provinz um. König und Kronprinz hatten ihren zukünftigen Aufenthalt außerhalb Hannovers zu wählen, ihr Privatvermögen blieb zu ihrer Verfügung. Die Armee wurde aufgelöst und später in die preußische Armee übernommen.

Georg V. hatte noch die vage Hoffnung, die eigenstaatliche Existenz Hannovers erhalten zu können. Bismarck setzte sich – auch gegen die Meinung Wilhelm I. – mit seiner Forderung nach einer Vollannexion durch.

Die betroffene Bevölkerung, besonders in den erst 1813/14 angegliederten Landesteilen begrüßte diese Entwicklung. Von Osnabrück und auch anderen Städten wurden zustimmende Eingaben und Delegationen nach Berlin gesandt.

An dieses Datum 1866 – vor 140 Jahren wollte der Vortrag erinnern.

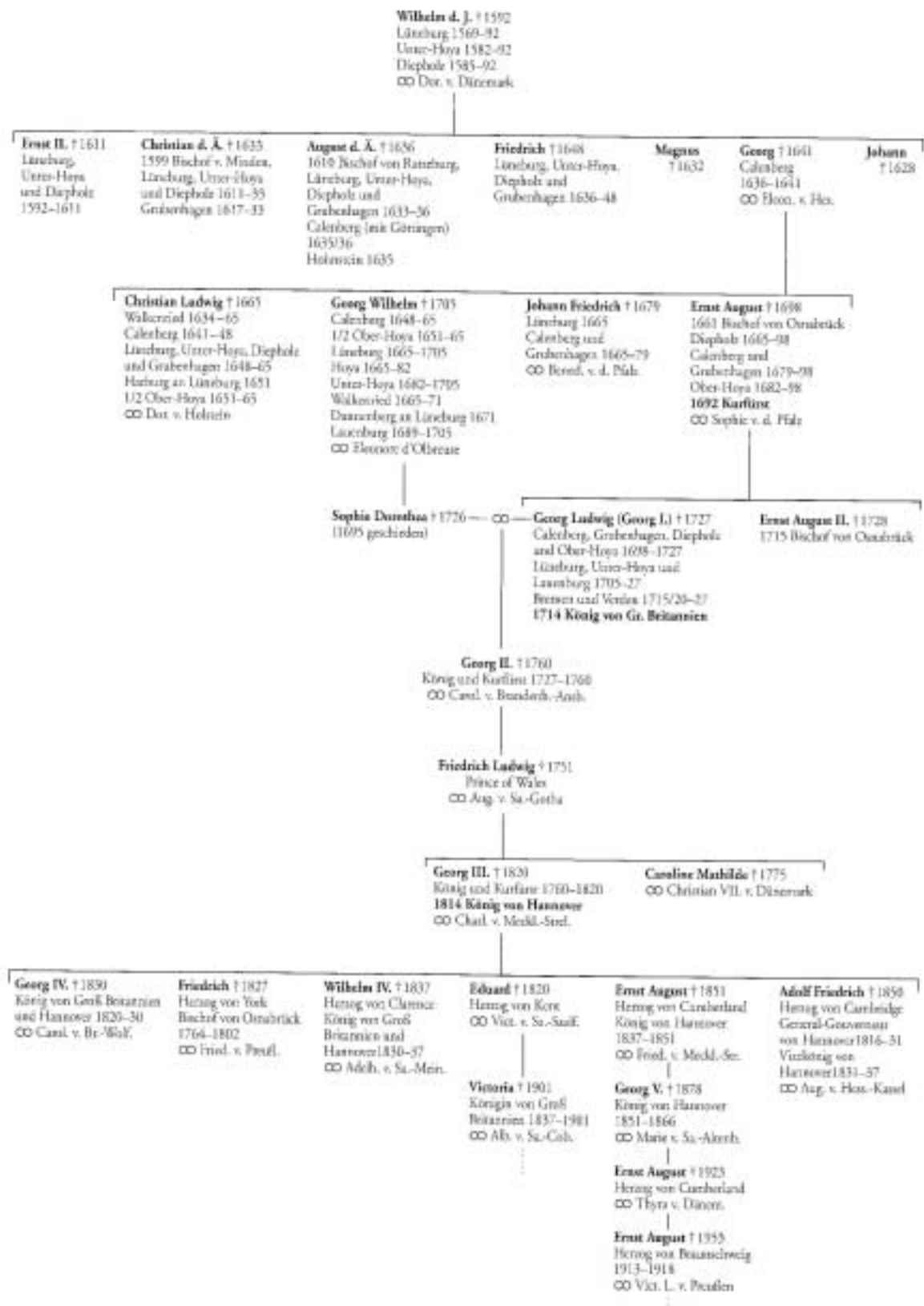


Wappen der Provinz Hannover nach der Annexion 1866

Anlage 2

Das neue Haus Lüneburg

Austrag aus der Stammtafel der Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg mit Angabe der Territorien des betreffenden Fürsten



Die Koalitionskriege

1. Koalitionskrieg 1792 - 1797

Frankreich – Österreich (mit Preußen, Sardinien, Neapel, Niederlande, Spanien, Portugal) -
Später England

Hannover stellt Hilfskorps im englischen Sold.
Kurfürstentum Hannover ab 1795 neutral.

2. Koalitionskrieg 1799 - 1802

Frankreich – Österreich (Marengo)
- England (Frieden von Amiens)
Und erneuter Kriegsausbruch
- Russland, Schweden, später Preußen
Schließen bewaffnete Neutralität

Auf Drängen des Zaren besetzt Preußen im April 1801 das Kurfürstentum Hannover, im Oktober 1801 räumt Preußen es wieder.

3. Koalitionskrieg 1805 - 1806

Frankreich – England Russland, Schweden,
Österreich (Austerlitz, Rücktritt Kaiser Franz I.)

Mai 1803 besetzt Frankreich Hannover und räumt es im September 1805 wieder, da es seine Truppen anderweitig benötigt.

4. Koalitionskrieg 1806 - 1807

Frankreich – Preußen (Jena/Auerstedt)

Preußen, da neutral, annektiert im Januar 1806 Hannover, November 1806 Hannover von Frankreich besetzt. August 1807 Zerschlagung von Hannover, der Süden zum Königreich Westfalen, der Norden zu Frankreich.

5. Koalitionskrieg 1813 – 1815 (Die Befreiungskriege)

Frankreich – England, Preußen, Österreich
Russland, Schweden.

1813 Befreiung des Kurfürstentums.
Hannover wird Königreich



Staatsfahne des Königreichs Hannover bis 1866

Oben links und unten rechts:

Die drei goldenen englischen Leoparden

Oben rechts:

Der Löwe von Schottland

Unten links:

Die goldene Harfe für Irland

Mittelschild:

Links: zwei goldene braunschweigische Leoparden

Rechts: der blaue steigende Löwe für Lüneburg

Unten: seit dem Mittelalter für das Stammherzogtum Sachsen

Aufgelegt:

Die hannoversche Königskrone, 1815 entworfen, erst 1843 angefertigt.

Oben:

Die alte deutsche Kaiserkrone (1805 vergangen)

Für die ehemalige Kurwürde von Braunschweig-Lüneburg

Die Landesfarben sind seit 1821 gelb/weiß, z.B. an Grenzpfählen, öffentlichen Gebäuden usw.